

Vor Zeiten arbeitete auf dem Donat auch ein Bergwech Hans, welcher so arm war, daß er manchmal hätte verzweifeln mögen. Er weinte oft stundenlang in der Grube und eines Tages, als er sich keinen Rat mehr dachte, brach er in laute Klagen aus. Da geriet er sich der Felsen und aus dem steinernen Thore trat ein kleines Männchen hervor. Das war der Berggeist, der sagte: „Armer Hans, ich will Dir helfen, aber Du mußt mir jede Schicht dafür ein Pfennigbrot und ein Pfenniglicht geben und ewiges Schweigen geloben!“ Hans, welcher sich bald von seinem Schreden erholt hatte, versprach alles mit Freuden. Darauf verschwand der Berggeist wieder und ließ ihm des Silbers in Menge zurück. Nun war Hans ein gemachter Mann, der schon ein paar Groschen ausgeben lassen konnte. Niemand konnte begreifen, woher er das Geld habe, und er nahm sich wohl in acht, davon zu plaudern. Aber da kam das Stollstier, wo das Bergvolk sich der Freude hingeben pflegt. Hans war diesmal vorzüglich auf dem Zeuge und sprach dem Glase wacker zu. Bald war er berauscht und konnte in der Luft des Heryens das Geheimnis nicht länger verschweigen. Als aber am andern Tage sein Taumel verfliegen war und die Freunde ihm erzählten, was er geplaudert habe, da erschraf er und fuhr mit Bittern und Jagen an. Sein Geschäft war, den Ruchten, welche am Haspel standen, das Zeichen zu geben. Diese warteten lange vergeblich, er gab kein Zeichen, sie riefen ihn, er antwortete nicht. Da plötzlich zuckte es rasch am Seile und ein helles Licht erglänzte in der Trufe. Die Haspelnuechte wußten nicht, was das zu bedeuten habe, besahen aber den Rundbaum mit Eile hanger Erwartung, und halb war der Küssel zu Tage gefördert. Rings um den Rand desselben brannten Pfenniglichte, und drinnen lag der arme Hans tot, mit blauem Anlig, wie ein Erdroffelter, und auf ihm das letzte Pfennigbrot. Der grausame Berggeist hatte ihn umgeschickt.

### 155. Der Berggeist bestraft einen Kunstwärter.

(Mitgeteilt vom Lehrer C. Schlegel aus Hohenlau.)

Rufe bei „Sieben-Schlöchen“ befand sich ein Schacht, in welchem folgendes geschah: Als der Kunstwärter daselbst das Kunstzeug einbrachte und dabei an den Hauptzapfen kam, ließ sich ein Gesicht an der Wand sehen, welches sprach: „Diesen Zapfen schmiere ich.“ Der Kunstwärter gehorchte und ließ von da an diesen Zapfen unberührt, bis er doch einmal das Gebot übertrat. Kaum hatte er den Hauptzapfen